



Die Liturgie, die die Kirche für den heutigen Samstag in der Auswahl der Schrifttexte getroffen hat, kann das in der Tiefe fundamentieren, es ist fast wie ein wunderbares Zusammenfügen. Die Worte des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth geben ein Zeugnis von der Verkündigung des Paulus, der Verkündigung von Kreuz und Auferstehung. Paulus wagt es in diesem Text nicht nur davon zu sprechen, „*dass Jesus für alle gestorben ist, und dass deshalb keiner mehr für sich selber leben kann,*“ sondern er spricht sogar davon: „*Dass Gott diesen Jesus für uns zur Sünde gemacht hat, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes werden*“ (2 Kor 5,14.15.21). „*Wer also auf das Kreuz schaut,*“ sagt Paulus, „*wer es in die Hand nimmt, der nimmt die Sünde der Welt in die Hand, der lässt zu, dass Gott diesen Jesus von Nazareth für uns und um unseretwillen zur Sünde gemacht hat.*“

Was heißt das, liebe Schwestern und Brüder? Sünde ist ja das totale Gegenteil von Gott. Dass dieser Jesus von Nazareth in die Widersprüche hineingeht, die gegenüber Gott bestehen: Gott ist Leben - Er geht in den Tod. Gott ist Licht - Er geht in die Finsternis und das Dunkel des Grabes und Todes. Gott ist in der Fülle Seiner Herrlichkeit ganz und gar Liebe, und Er geht in den Abgrund hinein, gehasst zu werden.

Liebe Schwestern und Brüder, Er geht in den tiefsten Abstand, der von Gott her möglich ist, hinein, bis hin zur Verlassenheit, zum Atheismus. In der Stunde des Kreuzes ist Er gottlos. „*Warum hast du mich verlassen?*“ (Mt 27,46). Aber: Weil Er der lebendige Sohn des Vaters ist und nicht bloß ein gewöhnlicher Mensch, kann Er gewissermaßen alles Widersprüchliche auf sich nehmen in der totalen Distanz, dass Er den Vater nicht mehr sieht. Und: Welche Distanz von Gott selber her besteht in diesem Augenblick zum Sohn? Welcher Schmerz muss beim Vater sein, wenn Er den Sohn in diesen Abgrund hineingehen lassen muss, damit **wir** Erlöste werden, damit **wir** nicht mehr von daher okay und fit und gut sind, dass wir es selber in die Hand nehmen, sondern dass wir es uns schenken lassen, ohne – außer unserem Vertrauen – Ihm etwas zu geben? Und wie schwach kann dieses Vertrauen sein!

Liebe Schwestern und Brüder, das Geheimnis der Erlösung besteht genau darin, dass Gott selbst in Seinem Sohn diesen Abgrund von Sünde und Tod auf sich genommen hat und dadurch Versöhnung stiftete. Welch eine Botschaft in einer zerrissenen Welt! Welch eine Botschaft in einer unversöhnlichen Situation!

Wir können uns das, was das eigentlich bedeutet, konkret vor Augen führen, wenn wir an Situationen der Vergebung denken. Es ist doch ein Unterschied, kurz zu sagen: Entschuldigung,“ wenn ich beim Einsteigen in den Bus jemanden angestoßen habe, ohne das zu wollen. Es ist noch etwas anderes, jemanden um Verzeihung zu bitten, wenn einem ein falsches Wort herausgerutscht ist. Aber welcher Hass bildet sich in den Herzen der Menschen, die im Augenblick die Angriffe Russlands erfahren müssen?! Welcher Abgrund kann da aufgehen? Ich kann doch nicht einfach zu einem solchen Menschen sagen: „Du musst vergeben.“ Er würde das geradezu als Hohn und als Zynismus ansehen. Aber wer schafft die Versöhnung? Doch nur derjenige, der sich darauf einlässt, in diesem Christus ein neuer Mensch werden zu können, auf Ihn hinzuwachsen, sich von diesem Wort ergreifen zu lassen, so dass er sagen kann: Ich versuche wenigstens, nicht mehr für mich selbst zu leben, sondern für den, der für mich starb und auferweckt wurde.

Liebe Schwestern und Brüder, „*Wenn einer wirklich in Christus ist,*“ sagt der Apostel, „*ist er eine neue Schöpfung. Das Alte, die Sünde, der Hass, die Rache, die Vergeltung sind vergangen, Neues ist geworden*“ (vgl. 2 Kor 5,17). Das alles können wir nur durch den, der uns mit Gott versöhnt hat. Wenn das einer als sein Lebensprogramm erklärt und deshalb das Kreuz ergreift, liebe Schwestern und Brüder, dann wächst eine andere Wirklichkeit. Dann wird er zum

Friedensstifter, zum Versöhner. Dann wird er jemand sein, der gegen alle Widerstände, dem Hass mehr und mehr keinen Raum gibt, auch nicht der Vergeltung, auch nicht der Rache. Und das geht doch bis ins Innerste des Herzens. Es ist doch nicht einfach eine äußerliche Größe, wenn jemand in seinem Herzen sich damit auseinandersetzen muss, dass er einen anderen einfach nicht lieben kann. Und dann Der, den Gott zur Sünde für uns gemacht hat, ermöglicht uns, neue Schöpfung zu sein. Das ergreifen Sie.

Deshalb können wir diese neue Schöpfung genau daran ablesen, dass wir Seine Worte der Bergpredigt uns zu Eigen machen: „*Euer „Ja“ sei ein „Ja“. Euer Versprechen sei ein „Ja“. Euer „Nein“ sei ein „Nein. Alles Übrige ist vom Bösen“* (vgl. Mt 5,37). Christen sind Menschen, denen man anspürt, dass sie auf das „Ja“ Gottes zu uns durchsichtig werden. Welch ein Programm, liebe Schwestern und Brüder! Welch eine Herausforderung! Vielleicht klingt es wie eine Überforderung, das Kreuz zu begehren. Aber weil Er von uns nichts Übermächtiges verlangt, sondern in uns bereits wirkt und handelt, ist es eine wunderbare Ermutigung, unsere Herzen aufzurichten zu dem, der für uns starb und auferweckt wurde, damit wir es tun: Nicht mehr für uns selber leben, sondern für Ihn.

Amen.